



Vielältiges Gerinne mit ökologischen Begleitstrukturen am Rohrbach bei Egg.
Quelle: Gemeinde Egg

Investition in die Biodiversität

Das Förderprogramm «Vielfältige Zürcher Gewässer» unterstützt Gemeinden und Private bei der ökologischen Aufwertung von kommunalen Gewässern im Kanton Zürich. Bis zu fünf Millionen Franken stehen jährlich zur Verfügung.

Autorin:
Dania Genini, naturaqua PBK

Kontakt:
Sonia Angelone, Projektleiterin Biodiversität
Telefon 043 259 56 59

Björn Binkert, Projektleiter Biodiversität
Telefon 043 258 87 47

Abteilung Wasserbau
AWEL
Baudirektion Kanton Zürich
vzg@bd.zh.ch

- www.zh.ch/vielfaeltige-gewaesser → Kontaktdaten zuständige Gewässerbeauftragte nach Postleitzahl
- Artikel «Wiederbelebte Gewässer sind Zürcher Pioniertat», ZUP100, 2021

Im November 2020 hat der Kantonsrat den Gegenvorschlag zur Volksinitiative «Rettet die Zürcher Natur» (Natur-Initiative) angenommen. In der Folge erhöhte der Kanton die Einlagen des Natur- und Heimatschutzfonds, erweiterte den Fondszweck auf die Renaturierung von Gewässern und konzipierte das Förderprogramm «Vielfältige Zürcher Gewässer». Für das neue Förderprogramm stehen jährlich bis zu fünf Millionen Franken zur Verfügung. Die Natur- und Heimatschutzfondsverordnung (NHFV), welche die Verwendung der Gelder genauer regelt, ist am 1. Juli 2023 neu in Kraft getreten.

Ziel ist, die Biodiversität an öffentlichen kommunalen Gewässern zu fördern und die Bevölkerung für die Ökosystemleistungen der Gewässer zu sensibilisieren. Gefördert werden primär Massnahmen, für die es keine andere öffentliche Finanzierungsquelle von Bund oder Kanton gibt. Beitragsberechtigt sind Gemeinden und Private. Die finanzielle Unterstützung von 90 Prozent der beitragsberechtigten Kosten umfasst die nachfolgend beschriebenen fünf Massnahmenbereiche, welche sich gegenseitig positiv beeinflussen.

Mehr Strukturvielfalt erzielen

Bei den Strukturen liegt der Fokus auf vereinzelt an einem kleinräumigen Abschnitt eines Gewässers. Gemeint sind naturnahe Elemente aus Stein, Pflanzen oder Totholz im Gewässer

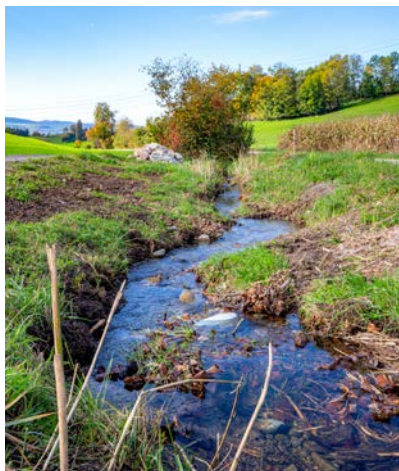
oder im Uferbereich. Mit solchen Strukturen können Gewässer ihre Ökosystemleistungen im meist knapp bemessenen Raum besser erfüllen. Denkbar ist auch die punktuelle Behebung von Wanderhindernissen für Fische und Krebse.

Dynamische Gewässerlandschaften gestalten

Gewässerlandschaften entstehen, wenn bei einem Gewässer über längere Abschnitte hinweg die künstlichen Sohlenverbauungen entfernt werden. Dadurch wird die Eigendynamik im Gewässer zugelassen, sodass sich das Bachbett von selbst gestaltet. Zusätzlich können die Abschnitte mit Strukturen oder spezifi-

Website mit direktem Draht bei Fragen

Auf www.zh.ch/vielfaeltige-gewaesser werden die fünf Massnahmenbereiche eingehend beschrieben. Ebenso finden sich dort Gesuchsformulare und weitere Informationen. Als Bindeglied zwischen den Gesuchstellenden, der Region und dem Kanton Zürich begleiten derzeit vier Gewässerbeauftragte die verschiedenen Vorhaben. Sie sind erste Anlaufstelle für Beratung, unterstützen bei der Gesuchstellung und helfen bei Fragen. Die zuständige Person wird auf der Website durch Postleitzahlsuche gefunden.



Gewässerlandschaft
des Würeribachs bei Gossau.
Quelle: AWEL



Das Gerinne des Sagentobelbachs in Dübendorf wurde strukturreich gestaltet.
Quelle: AWEL

schen Lebensräumen für gefährdete Arten ergänzt werden. Neuartige, innovative Ansätze sind ausdrücklich erwünscht.

Unterhalt und Pflege besonders ökologisch ausführen

Besonders ökologische Unterhaltmassnahmen zielen auf die langfristige Entwicklung der Gewässerlandschaften und der Strukturaufwertungen sowie deren positive Wirkung auf die Biodiversität. Besonders ökologische Pflegemassnahmen berücksichtigen die natürlichen Kreisläufe von Flora und Fauna und fördern deren Lebensräume. Langfristig möchte der

Kanton Zürich für möglichst alle Gewässer eine ökologisch ausgerichtete Dauerpflege erzielen.

Fachplanungen erstellen und umsetzen

Übergeordnete, planerische Arbeiten wie Unterhalts- und Pflegepläne, Potenzialstudien oder Vernetzungskonzepte sind notwendige Grundlagen für gezielte ökologische Aufwertungsmassnahmen. Fachplanungen können für einzelne Gewässer oder für zusammenhängende Gebiete einer Gemeinde oder Region erstellt werden. Bei den Fachplanungen soll das

Augenmerk stets auf einer realistischen Umsetzung liegen, die möglichst schlank und zielgerichtet ist.

Wissen rund um aquatische Ökosysteme vermitteln

Für Mitarbeitende oder beauftragte Fachpersonen einer Gemeinde stehen gewässerspezifische Weiterbildungskurse zur Auswahl. Für die breite Bevölkerung braucht es gezielte Öffentlichkeitsarbeit. Denkbar sind Workshops oder Aktionstage unter fachlicher Anleitung, aber auch klassische Kommunikationsmittel wie Merkblätter oder Informationstafeln.

INTERVIEW: Jetzt sind Projektideen gefragt

Die Baudirektion des Kantons Zürich bearbeitet und bewilligt die Gesuche für das Förderprogramm «Vielfältige Zürcher Gewässer». Sonia Angelone und Björn Binkert von der Abteilung Wasserbau sind für das Förderprogramm verantwortlich.

Wie sehen für Sie vielfältige Gewässer aus?

Sonia Angelone: Für mich sind sie wenig verbaut und weisen ein grosses Angebot an verschiedenen Lebensräumen auf. Natürliches oder Naturnahes ist auch schön fürs Auge. Mir gefallen Gewässer, die einzigartig sind, so wie auch jeder Mensch einzigartig ist.

Björn Binkert: Ich stelle mir einen Bach mit einem breiten Uferbereich und vielen verschiedenen Strukturen in der Kulturlandschaft vor. Ein vielfältiges Gewässer ist für mich möglichst dynamisch und kaum verbaut. Es wertet das Landschaftsbild auf und kann gleichzeitig mehrere Funktionen übernehmen: als Vernetzungssachse, Lebensraum, aber auch als Erholungsraum.

Welche Massnahme an einem Gewässer möchten Sie am liebsten umsetzen?

Angelone: Als Amphibienfan würde ich als Erstes ein Vorhaben zur Aufwertung eines Stillgewässers einreichen. Zweitens würde ich gerne viele Gewässerlandschaften initiieren. Drittens würde ich mich für die Beseitigung von Fischhindernissen einsetzen.

Binkert: Gerne befreie ich Bäche aus ihren Verbauungen und bin dann auf ihre Entwicklung gespannt. Dieser Prozess braucht Zeit und kann durch einzelne gezielte Massnahmen initiiert werden. Mit etwas Geduld ist es eine effiziente Möglichkeit, kleine und mittlere Fliessgewässer aufzuwerten.

Wie werden sich die Zürcher Gewässer in Zukunft entwickeln?

Angelone: Das Programm ist gut gestartet. Ich bin zuversichtlich, dass in fünf Jahren schon mehrere Kilometer Verbauungen entfernt sind und viele Gewässer eine besonders ökologische Pflege erfahren.

Binkert: Der Druck auf die Gewässer wird in Zukunft nicht abnehmen. Trotzdem

habe ich insgesamt den Eindruck, dass das Bewusstsein für die Bedeutung eines funktionierenden Gewässersystems in der Bevölkerung wächst. Daher hoffe ich, wir haben in fünf bis zehn Jahren möglichst viele beeinträchtigte Zürcher Bäche aufwerten können.



Sonia Angelone und Björn Binkert vor dem Ufergehölz am Chrebsbach in Hausen am Albis.
Quelle: AWEL

Erfolgreicher Auftakt

Das neue Förderprogramm startete 2022 in die Pilotphase. Seitdem wurden 41 Gesuche aus 23 Gemeinden bewilligt.

Rund die Hälfte der Gemeinden reichten gleichzeitig mehrere Gesuche in verschiedenen Massnahmenbereichen ein. Bisher wurden 13 Fließgewässerabschnitte auf einer Gesamtstrecke von 3,6 Kilometern ökologisch aufgewertet und ein Stillgewässer erstellt. Derzeit erarbeiten 11 Gemeinden Pflegekonzepte oder Potenzialstudien über sämtliche Gemeindegewässer. Rund 8 Kilometer Fließgewässerabschnitte werden besonders ökologisch unterhalten. 14 Gemeindegewässerabschnitte werden besonders ökologisch unterhalten. 14 Gemeindegewässerabschnitte werden besonders ökologisch unterhalten. 14 Gemeindegewässerabschnitte werden besonders ökologisch unterhalten. 14 Gemeindegewässerabschnitte werden besonders ökologisch unterhalten.

Kanton Zürich nahmen an Bacherlebnissen oder Projektwochen unter fachlicher Anleitung teil.

Aktive Pilotgemeinden Egg und Bülach

Eine der 23 Pilotgemeinden ist die Gemeinde Egg (Interview unten). Sie setzte bisher vier Vorhaben in vier Massnahmenbereichen um. Zuerst realisierte sie eine der ersten Gewässerlandschaften, indem sie den Rohrbach in einem Abschnitt neben der Forchautobahn von seinem Korsett befreite. Der Rohrbach ist heute nicht wiederzuerkennen. Zugleich stellt die Gemeinde an einem wertvollen Abschnitt des Vollikerbachs die ökologische Pflege für vier Jahre sicher. Als besonders gewässerreiche Gemeinde setzte sie mit der Erarbeitung des Merkblatts



Das kurvenreiche Gerinne am Mattenbach bei Wädenswil wurde von Hand gestaltet.
Quelle: AWEL

INTERVIEW: Ideen rasch und unkompliziert umsetzen

Reto Schwitter, Bereichsleiter Natur und Landschaft bei der Gemeinde Egg, hat die ökologischen Aufwertungsmassnahmen am Rohrbach initiiert, geplant und begleitet.

Warum haben Sie am Förderprogramm teilgenommen?

Ich wollte schon länger am Rohrbach etwas verändern. Dieser ist aufgrund seiner Vernetzungsfunktion ein kommunales Schutzobjekt. Die Pflege hat bisher der Landwirt durchgeführt, welcher angrenzend Land besitzt. Die Gemeinde Egg mit

ihren insgesamt 60 Kilometern Fließgewässer hat nicht genügend Ressourcen für einen besonders ökologischen Unterhalt all dieser Bäche. Daher freute ich mich sehr über die Anfrage des AWEL, ob ich im Rahmen des Förderprogramms ein Pilotprojekt angehen möchte.

Wie sind Ihre Erfahrungen mit dem Förderprogramm?

Vieles in den Abläufen war noch ungewiss, weil das Förderprogramm erst gerade gestartet war. Das erforderte einerseits etwas mehr Flexibilität, andererseits war es aber auch sehr spannend, bei der

Entwicklung des Programms dabei zu sein und als eine der ersten Gemeinden Verbesserungsvorschläge machen zu können. Ich bin sehr begeistert vom Förderprogramm, weil wir damit Vorhaben umsetzen können, bei welchen uns die dafür notwendigen Ressourcen fehlen.

Was raten Sie Gemeinden sowie Privaten, welche eine Projektidee einreichen wollen?

Für Gemeinden, Private und Landwirte ist das Förderprogramm genial, weil die finanzielle Eigenleistung gering ist. Allerdings müssen die Antragsstellenden das Vorhaben vorfinanzieren können. Eine Gemeinde beispielsweise sollte etwa ein Jahr Vorlaufzeit einrechnen, um das Vorhaben ins Budget aufzunehmen. Bei grösseren Vorhaben empfiehlt sich der Einbezug eines Fachbüros oder eines auf Gewässerunterhalt spezialisierten Unternehmens.

Wie hat sich der Rohrbach in dem Jahr nach der Umsetzung entwickelt?

Es wachsen bereits viele Hochstauden und recht dichte Wasserpflanzen. Was mich besonders freut, ist, dass in den Bereichen mit eingebrachtem Laichsubstrat nach kurzer Zeit schon Laichgruben entstanden. Die Entwicklung der Dynamik braucht noch etwas Zeit, weil es bisher noch kein grösseres Hochwasser gegeben hat, welches die punktuell erwünschte Ufererosion auslösen würde. Mit dem Abbruch einer Brücke konnten wir die Besucherlenkung massiv verbessern.



Reto Schwitter ist mit der bisherigen Entwicklung des Rohrbachs zufrieden.
Quelle: naturaqua PBK AG

«Leben am Bach» auch eine Massnahme im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit um. Aktuell wird ein digitales Gewässerunterhaltskonzept erstellt.

Die Stadt Bülach hat bislang drei Vorhaben in drei Massnahmenbereichen umgesetzt (Interview unten). Als Erstes wurde im Bereich Unterhalt und Pflege der ökologische Böschungsschnitt an den Bülacher Gewässern und der Einbau von Faschinen am Rietbach ausgeführt. Zweitens wurde das bestehende, bereits ökologisch ausgerichtete Handbuch Gewässerunterhalt mit einem Kapitel über ingenieurbioökologische Bauweisen ergänzt. Bei der dritten Massnahme wurde im Auenwald Grauenstein ein Waldweiher neben dem Glatt-Kanal angelegt. In Zukunft möchte Bülach alle Stadtgewässer dauerhaft in die besonders ökologische Pflege überführen.



Mit diesem speziellen Mähkopf pflegt die Stadt Bülach ihre Gewässer besonders ökologisch.
Quelle: AWEL

INTERVIEW: Vielfältige Gewässer im Auenwald

Die Biodiversität liegt Thomas Kuhn, Stadtförster und Leiter Umwelt bei der Stadt Bülach, am Herzen. Er hat deshalb bereits mehrere Massnahmen mithilfe des Förderprogramms umgesetzt.

Können Sie uns mehr zu den umgesetzten Massnahmen in Bülach erzählen?

Bereits vor dem Start des Förderprogramms haben wir mit einer speziellen Pflege der Bachböschungen begonnen und für diese rückwirkend ein Gesuch eingereicht. Für diese besonders ökologische Pflege verwenden wir einen speziellen Mähkopf. Nach dem Mähen lassen wir das Mähgut ein paar Tage liegen, damit es absamen kann. In einem zweiten Schritt holen wir es mit einer Heuraupe in der Böschung nach oben, und in einem dritten Schritt laden wir es auf. Mit dieser Art der Pflege sind drei anstelle eines Arbeitsschritts notwendig, sie ist aber viel schonender für Pflanzen und Tiere. Daher sind wir froh um finanzielle Unterstützung vom Kanton.

Das zweite Gesuch ist eine Fachplanung: Wir überarbeiten und erweitern unser bestehendes Gewässerunterhaltshandbuch mit einer Entscheidungsmatrix für Verbauungstypen. Daran können meine Leute bei Erosionen oder Schäden an Schutzbauten ablesen, welche baulichen Massnahmen nötig sind und welche natürlichen Materialien sie dafür verwenden können. Mit dem dritten Gesuch haben wir im

Auenwald Grauenstein einen neuen Waldweiher erstellt, welcher mit dem Waldbach (ehem. EKZ-Kanal) und mit der Glatt verbunden ist. Der Weiher ist im Frühling 2023 fertiggestellt worden. Das Stillgewässer schafft einen neuen Lebensraum im Auenwald und ist vom Wanderweg aus einsehbar.

Wie sind Ihre Erfahrungen mit dem Förderprogramm?

Die Vorhaben können unkompliziert und schnell umgesetzt werden. Besonders gefällt mir, dass der Kanton nach dem Einreichen des Gesuchs die Bewilligung

bei den kantonalen Fachstellen einholt, und die Gemeinde diesbezüglich nichts machen muss. Sehr wertvoll sind auch die Gewässerbeauftragten, welche das Gebiet kennen und die Kommunikationswege verkürzen.

Die Gesuchstellenden müssen sich aber Zeit nehmen, um ein Vorhaben zu planen. Dies kann bei mehreren Projekten gleichzeitig zu Kapazitätsengpässen führen. Bei den Zürcher Gewässern ist sehr viel Potenzial vorhanden, und ich hoffe, dass möglichst viele Gemeinden und Private mitwirken werden.



Thomas Kuhn begutachtet das neue Stillgewässer im Auenwald Grauenstein.
Quelle: naturaqua PBK AG